

19. III. 1916

Die Kappen an den Mädchen-Lehranstalten.

Bekanntlich hat das Unterrichtsministerium den Mittelschülern das Tragen von bunten Kappen gestattet. Die Kappen sollen hauptsächlich von den Schülern, die sich für die militärischen Übungen gemeldet haben, getragen werden, um dadurch, wenn sie in Reih und Glied antreten, eine gewisse Uniformierung zu erzielen. Seit zwei Monaten sieht man nun auch Mittelschülerinnen mit den blauen, grünen und dunkelroten Kappen, die Schulbücher unterm Arm, auf den Straßen und in der Straßenbahn. Selbst ganz kleine Mädchen tragen die Kappen mit einem Stolz, als ob sie wirkliche Couleurstudentinnen wären. Gegen diese Einführung der bunten Kappen an den Mädchen-Mittelschulen macht sich aber schon eine sehr kräftige Gegenbewegung geltend. Mehrere Direktionen solcher Lehranstalten haben den Mädchen das Tragen solcher Kappen untersagt. Von der Direktorin einer bekannten Mädchen-Lehranstalt wird uns hierzu folgendes zur Begründung des Kappenverbotes mitgeteilt: Das Tragen von bunten, in jeder Mädchen-Lehranstalt gleichfarbigen Kappen seitens 14- bis 18jähriger Mädchen widerspricht den Prinzipien einer guten Erziehung junger Mädchen völlig. In diesem Alter sollen die Mädchen sich für die Aufgaben des Lebens, die sie sich gestellt haben, zielbewußt vorbereiten, aber möglichst unauffällig und ohne die Aufmerksamkeit der Männer auf sich zu lenken. Durch diese grünen und roten Kappen wird der Blick der Vorbeigehenden unwillkürlich angezogen, die Kappe macht das Mädchen auffallend, und wenn ihm die Männer dann nachsteigen, was nicht selten vorkommt, so wird es, statt an seine ernsten Studien zu denken, von seinem Ziel abgelenkt, kokett und vergnügungssüchtig. Diese Kappen sind übrigens auch für Mädchen geschmacklos, denn die gleiche, sagen wir blaue Kappe einer Anstalt, paßt vielleicht auf einen blonden Kopf, aber keinesfalls zu jeder Haarfarbe und Haarfülle. Diese Uniformierung der Mädchen ist also nicht geschmackvoll, denn die natürliche Anmut der Mädchen besteht gerade in der Verschiedenheit ihres Wesens, dem ihr Äußeres entsprechen soll.